

Le Pen gegen Le Pen

Das Duell zwischen der Chefin des Front National, Marine Le Pen, und dem Parteigründer, Jean-Marie Le Pen, präsentiert sich der französischen Öffentlichkeit auch als episches Familiendrama.

AUS PARIS
DANNY LEDER

Wie eine epische Familientragödie entfaltet sich vor der französischen Öffentlichkeit Tag für Tag das Ringen zwischen der 46-jährigen Marine Le Pen und ihrem bald 87-jährigen Vater Jean-Marie Le Pen. Beide bescheinigen sich gegenseitig politischen ›Selbstmord‹, einer der beiden Kontrahenten wird auf der Strecke bleiben ó danach könnte Frankreichs Politszene anders aussehen.

Die Vorsitzende des ›Front National‹ will den rechtsrechten Parteigründer und ihren ursprünglichen Mentor (›Der Mann meines Lebens‹, wie sie einst schwärmte) von der politischen Bühne vertreiben und sich bei dieser Gelegenheit als staatstragende Demokratin profilieren. Der rabiate Patriarch will nicht kampflos untergehen: Seine Tochter wünsche seinen ›Tod‹. Aber er werde ihr diesen Gefallen nicht tun. Sie sei dabei, sich dem ›System‹ unterzuordnen und die Partei zu ›sprengen‹, orakelte der alte Mann.

Diesen kaum verhohlenen Drohungen von Jean-Marie Le Pen war ein spektakulärer TV-Auftritt seiner Tochter vorausgegangen: dabei hatte sie angekündigt, ihr Vater werde für ein Disziplinarverfahren vor das Exekutivbüro des FN zitiert ó es sei denn, er würde ›sich weise verhalten und von sich aus seine politischen Ämter zurücklegen‹. Einstweilen ist Jean-Marie Le Pen noch ›Ehrenpräsident‹ des FN. Für die landesweiten Regionalwahlen im Dezember sollte er als Listenführer im Südosten Frankreichs antreten.

Das erklärt auch, warum Marine Le Pen jetzt quasi gezwungenermaßen gegen ihren Vater losschlug. Den Anlass lieferte ein Interview von Jean-Marie Le Pen in der wenig verbreiteten rechtsradikalen Zeitung ›*Rivarol*‹. Darin resümierte er so ziemlich alle seine einschlägigen Sprüche: er bekannte sich neuerlich zu seinem windigen Stehsatz, die Gaskammern wären ›nur ein Detail des zweiten Weltkriegs‹. Er äußerte Verständnis für Philippe Pétain, den Chef des französischen Kollaborationsregimes während der deutschen NS-Besatzung, der bei der Judenverfolgung beflissene Hilfe geleistet hatte. Er klagte, Frankreich würde ›auf allen Ebenen von Migranten oder Kindern von Migranten regiert‹, allen voran dem in Spanien geborenen sozialistischen Premierminister Manuel Valls. Das Interview gipfelte im Bekenntnis: ›Ich verstehe, dass man die Demokratie bekämpft, das Gerede über die Republik geht mir auf dem Keks‹.

Nach einem solchen Auftritt wäre eine Spitzenkandidatur von Jean-Marie Le Pen im Südosten Frankreichs, einem Hoffungsgebiet des FN, eine vertane Chance für Marine Le Pen. Diese betrachtet die Regionalwahlen als Probelauf für ihre Präsidentschaftskandidatur 2017. Ein weiterer Vormarsch des FN ist aber nur denkbar, sofern überhaupt, wenn sie nicht als zu radikal erscheint.

Bei dem TV-Auftritt, bei dem sich Marine Le Pen von ihrem Vater de facto lossagte, wirkte sie einigermaßen glaubwürdig, nicht zuletzt als sie das rechtsradikale, antisemitische Blatt *šRivarolō*, dem Jean-Marie Le Pen das Interview gewährt hatte, als šekelhaften Drecksfetzenō bezeichnete. Freilich musste sie sich umständlich herauswinden, als Reportagen aus der Vergangenheit eingeblendet wurden, in denen die Provokationen ihres Vaters und ihre vormalige Loyalität ihm gegenüber gezeigt wurden. Aber als der TV-Journalist darauf verwies, dass ihr Vater wegen hetzerischer Sprüche achtzehn mal gerichtlich verurteilt worden war, reagierte Marine Le Pen klar: šDas nennt man einen Wiederholungstäterō.

Das ist bemerkenswert in einer Partei, die von ihrem Gründer als eine Art Familienklan geführt wurde: ob Reihung in der Führungshierarchie, letztgültige Entscheidung oder Finanzen ó in allem galt der Vorrang für die Familie Le Pen und ihren, die längste Zeit, allmächtigen Stammhalter. Dieser wohnte sogar mit seiner engsten politischen Gefolgschaft, also seinen drei Töchtern und ihren jeweiligen Lebensgefährten lange unter einem Dach, im selben Pariser Palais. Wer politisch in Ungnade fiel, musste ausziehen, wer sich scheiden ließ (unter den Schwiegersöhnen) fiel in Ungnade. Die jüngste und ursprünglich treueste Tochter, Marine, bekam 2011 den Parteivorsitz zugeschlagen.

Als Marine insgeheim flügge wurde, brachte Jean-Marie Le Pen eine Enkelin in Stellung. Die Jus-Studentin Marion Marechal-Le Pen wurde 2012, damals 22 jährig, zur jüngsten Abgeordneten Frankreichs. Sie gilt inzwischen als die eigentliche Politerbin des Parteigründers, weil sie ihm gegenüber nie Distanz anklingen ließ, und weil sie für traditionellere rechte Positionen einsteht. So beteiligte sie sich an den Demos gegen die Homo-Ehe, was Marine Le Pen vermied.

Marion Marechal-Le Pen ist unter den FN-Aktivisten beliebt, weil sie jung und attraktiv ist, und weil sie grundsatztreu aber dabei nicht sehr provokant wirkt. Jean-Marie Le Pen hätte sich auf sie stützen können, um seine unfolgsame Tochter partei-intern mittelfristig zu besiegen. Aber mit dem jetzigen Krach dürfte sich der Patriarch dieser Chance auf Rache selber beraubt haben.